

weg die Bühne zu verlassen; Hr. König machte gegen das Publikum eine auf den Musikdirector deutende Bemerkung und entfernte sich alsdiesfalls. Der Vorhang fiel und zum Schluss schlug der Dirigent noch seine Lampen zusammen. So gleich erloschen der Theaterdichter, Hr. Stoll, drückte mit der wiederholten Bemerkung eines Gelapses dem Publikum sein höchst Bedauern aus und erklärte demselben die augenblickliche Entlassung des Musikdirectors, während dieser sich noch an seinem Pult hielt. Er sagte es, sagte er, unter der Würde, die Vorstellung in dieser Weise fortzusetzen. Das Publikum beruhigte sich vollkommen damit, denn Jedermann ist von den ersten Bemühungen des Theaterdirectors für eine gute Bühne überzeugt und wünscht auch in diesem Falle demselben alle Theilnahme, freut sich aber, den „Mordner“ losgeworden zu sein. Als dieser sich nach größtem Hebelstrenge entfernen wollte, geriet er noch in einen verzweifelten Kampf mit den ihn umgebenden Mülten, der damit endete, daß er eine unfeindliche Begrüßung des Erbdenks machte. Eine mitleidige Seele erbat sich seiner und schaffte ihn zur Theaterthüre hinaus, die er nie mehr betreten soll. Gewiß Stoff zu einem Lustspiel im Lustspiel! (R. 3.)

— **Badnang.** Dem Vernehmen nach wird der hiesige Liederkreis in nächster Zeit zum Beiten der Schillerdenkmale in Raabach eine Produktion geben, worauf wir die Verehrer Schiller's und Freunde des Gesanges zum Voraus aufmerksam machen, indem wir zugleich dem Liederkreis recht vieljährige, reichliche Unterstützung zur Erreichung seines Zweckes wünschen. Der bekannte patriotische Sinn der Einwohner Badnangs, der sich schon bei andern, ähnlichen Veranlassungen auf so eifrige Weise kund that, wird sich gewiß auch jetzt wieder gerne betätigen.

**Badnang. Aufforderung.**

Müller Friedrich Evedel hier will in der Wästerstraße seiner Wahlmühle eine Federwalle einrichten.

An Gemäßheit der Ministerialverfügung vom 9. September 1854 §. 4 ergeht an alle diejenigen, welche gegen die Erbauung dieses Werks Einsprache erheben wollen, die Aufforderung, solche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Den 15. November 1858.  
Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

**Für die Herren Kunst-  
Vorsteher!**

**Lehrer-Briefe**

mit der sehr schön lithographirten **Aufsicht der Stadt Badnang** in Farbendruck, sowie

**Lehr-Briefe**

ebenfalls mit der Aufsicht der Stadt Badnang sind stets vorrätzig zu dem billigsten Preis zu haben bei

**J. Heinrich.**

Mittwoch



**W. Jung.**

**Winnenden. Naturalienpreise vom 10. Nov. 1858**

Aruchgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eßel Kerren	13	30	12	24	11	24
Insel	6	59	6	53	6	44
Insel, neuer	4	51	4	33	4	21
Haber	6	45	5	40	5	—
1 Eimer Gerste	1	8	1	—	—	48
Roggen	1	16	1	12	1	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Gemischt	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	1	44	1	36	1	24
Weißkorn	1	12	1	6	1	—
Widen	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 13. Nov. 1858**

Aruchgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eßel Kerren	14	30	—	—	13	48
Insel	6	48	—	—	4	48
Weizen	—	—	12	39	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—
Gerste	8	44	—	—	7	6
Gemischt	—	—	—	—	—	—
Haber	6	—	—	—	5	24

**Goldfurt.**

Frankfurt, den 13. Novbr. 1858.

Rütlein	9 fl. 33-34 fr.
Pr. Friedrichsdr.	9 fl. 53-54 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 38-39 fr.
Lularen	5 fl. 28-29 fr.
20 Frankstücke	9 fl. 18 1/2 - 19 1/2 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 36-40 fr.
Pr. Kassenscheine	1 fl. 44 1/2 - 7 1/2 fr.

# Der Murrthal-Vote,

jugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die halboffene Seite oder deren Raum berechnet.

**Nr. 93. Freitag den 19. November 1858.**

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Die Königl. Württemb. Regierung des Neckar-Kreises**

**an das Königl. Oberamt Badnang.**

Das R. Ministerium des Innern wünscht zu erlangen, ob in demjenigen Gemeinden, in welchen seit dem Normal-Gelass vom 22. Febr. v. J., ausgetrieben am 8. Januar d. J., das Grundbesitzerregister veraltet oder neu gebildet wurde, sich die erhaltenen Verhältnisse als vorwiegend und die bestehenden Grundbesitzer zufriedenstellend bewährt haben, oder in welcher Beziehung eine Aenderung oder Vervollständigung gewünscht werde.

Das Oberamt hat hierüber binnen 14 Tagen Bericht hierher zu erstatten. Ludwigsburg, den 5. November 1858.

**Badnang.** An die **Schultheißenämter** ergeht mit Bezug auf obigen Reg.-Beschl. und unter Hinweisung auf den Amtsblatt 1858 No. 20 abgedruckten Gelass der R. Landesregierung vom 9. Januar d. J. die Weisung, längstens bis zum 27. d. d. dies hierher anzugehen, ob in der Gemeinde Verhältnisse, welche der §. 1 des Regierungs-Gelasses vom 8. Januar d. J. behandelt, existieren, und in welcher Weise bei dem Steuerjahr von 1857/58 derartige Ungleichheiten betätigt worden seien? Den 17. November 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

**Badnang. Die Schultheißenämter**

werden unter Hinweisung auf die Ministerialverfügung vom 14. Okt. d. J., Staats-Anzeiger Seite 2122, angewiesen, die Abonnements-Gebühr für den Staats-Anzeiger mit je 3 fl. 30 kr. umgehend an die Oberamts-Pflege einzulenden. Den 17. November 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

**Badnang. An die Gemeindebehörden. Betreffend die Verwahrung der Ergänzungskarten.**

Es ist von dem Oberamts-Geometer zur Anzeige gebracht worden, daß in neuester Zeit wiederholt vorgekommen, daß einzelne Ergänzungskarten, z. B. aus Anlaß von Rechtsstreitigkeiten, aus den Gemeindefregistern abgedruckt worden seien. Nach §. 38 der technischen Anweisung hatten Ergänzungskarten unter keinen Umständen aus den Gemeinden entfernt werden. Den Rathschreibern, welche für die Gemeindefregistern verantwortlich sind, wird daher, ebensowies dem Ortsvorstehern, bei Vermeidung strenger Strafe unterlagt, Ergänzungskarten aus den Gemeindefregistern abzugeben. Wenn Einsicht der Karten aus Anlaß von Rechtsstreitigkeiten so notwendig wird, so hat diese in der Gemeindefregistratur zu geschehen, oder sind sich Rathschreibern vom Katastralbureau zu verschaffen, wovon ein Exemplar nur 12 kr. kostet. Den 18. November 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

**Badnang. Schaf-Raude.**

Unter der auf der Markung Wollenhof, Gemeindebezirk Murrharet, laufenden Schafweide ist die Milbenraude ausgebrochen, daher jeder Besizer mit Schafen von und zu dieser Markung hiermit verboten wird. Den 15. November 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

### Königl. Forstamt Reichenberg Holz-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Rietnauerwald und Breitenhau kommen am Montag den 29. November d. J. zum Aufstreichsverkauf:

- 2 Eichen Stämme, 20 und 24" mittlerer Durchmesser, 39 und 44' Länge,
- 4 1/2 Klafter buchene Scheiter,
- 3 1/2 " eichene Scheiter und Prügel,
- 1/2 " birchene do.,
- 3/4 " erlene do.,
- 4125 buchene Wellen,
- 150 eichene do.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr im Breitenhau, auf der Hochstraße am Schifferamer Thor, Nachmittags 1 Uhr in der Wettersteig bei der Mönchswiese. Den 16. November 1858.

Königl. Forstamt.  
v. Wesserer.

### Wacknang. Aufforderung.

Müller Friedrich Svedel hier will in der Wassermühle seiner Mahlmühle eine Lederwalze einrichten. In Gemäßheit der Ministerialverfügung vom 9. September 1854 §. 4 ergeht an alle Diejenigen, welche gegen die Erbauung dieses Werks Einsprache erheben wollen, die Aufforderung, solche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Den 15. November 1858.  
Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

### Waldrems, Oberamt Wacknang. Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Markung sammt Forstbachhof, welche einen Flächeninhalt von 930 1/2 Morgen umfaßt, wird am Mittwoch den 24. November d. J., Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathszimmer auf weitere 3 Jahre in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber, eingeladen werden.

Den 8. November 1858.  
Schultheißenamt.  
Hieber.

### Gottenweiler. Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd, welche einen Flächeninhalt von 651 Morgen umfaßt, wird am

Andreastag den 30. d. M.,  
Mittags 12 Uhr,

auf 3 Jahre verpachtet. Liebhaber wollen sich auf gedachte Stunde einfinden. Den 15. November 1858.

Gemeinderath.

### Oberweiffach. Futter-Verkauf.

Am Donnerstag den 25. d. M.,  
Mittags 1 Uhr,

werden 60 Gemmer Heu im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung im Gemeinderathszimmer dahier verkauft.

Den 17. November 1858.

Gemeinderath.

### Privat-Anzeigen.

Wacknang.

### Landwirthschaftliche Lotterie.

Die Gewinnte der Loosnummern:  
1376 eine Kaffeemühle,  
1371 ein Salzfassen,  
1773 eine Kaffeemaschine

sind noch nicht abgeholt worden, daher die Inhaber der genannten Loosnummern zu deren Abholung wiederholt aufgefördert werden, unter Anberaumung eines Terms von 8 Tagen nach deren fruchtlosem Ablauf anderweitig über die Gewinnte verfügt werden wird.

Den 17. Novbr. 1858.

Vereinsvorstand Hörner.

Wacknang.

### Meisterprüfung.

Die periodische Meisterprüfung zur Aufnahme in die Schuhmacherzunft wird am Mittwoch den 24. November 1858 vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, längstens am Dienstag den 23. d. M. bei dem Oberzunftmeister Seiler hier zu melden.

Den 17. Novbr. 1858.

Osmann Krauß.

## Bachnanger Liederkranz.

Am nächsten Donnerstag den 25. November  
wird der hiesige Liederkranz

## zum Besten des Schiller-Denkmal in Worbach

im Schwanen in Bachnang eine

# PRODUCTION

geben, zu welcher die Verehrer Schiller's und Freunde des Gesanges aus Bachnang und der Umgegend freundlichst eingeladen werden.

Entrée nach Belieben. Anfang 8 Uhr.

Der Ausschuss.

### Programm:

- 1) An das Vaterland, von Nägeli.
- 2) Rondo zu 4 Händen, von Donizetti.
- 3) Licht, das vom Himmel stammt, von Salieri.
- 4) Solo: An die Hoffnung, Gedicht von Schiller, komponirt von Reichsfessel, gesungen von F.
- 5) Forschen nach Gott, von Kreuzer.
- 6) Das Lied von der Glocke, von Schiller, vorgetragen von G.
- 7) Chor aus der Glocke, von Romberg.
- 8) Grande-Valse zu 4 Händen, von Burgmüller.
- 9) Siegesbotschaft, von Kreuzer.
- 10) Solo: Württemberglied, von Lindpaintner, gesungen von F.
- 11) Wer ist groß? von Kallwoda.

Wacknang.

### Meisterprüfung.

Die periodischen Meisterprüfungen bei der Metzgerzunft werden am

Dienstag den 30. November

vorgenommen.

Die Bewerber haben sich mit den erforderlichen Zeugnissen längstens bis Mittwoch den 24. d. M. bei dem Oberzunftmeister Köhle dahier zu melden.

Obrmann Vinçon.

Murrhardt.

Unterzeichneter sucht einen Bierfessel von ungefähr 3 Eimer zu kaufen und wünscht einen von 1 1/2 Eimer entweder dagegen auszutauschen oder sonst zu verkaufen.

Bierbrauer Wolf  
zum Schwanen.

Wacknang. Am nächsten Sonntag hat Unterzeichneter den **Wreselnbachtog**, wozu er höflich einladet.

Walter Irefa.

Eberdberg.

### Weinberg-Verkauf.

Alt Gottlieb Rabl's Witwe ul Willens, ihren besizenden Weinberg auf der Markung Eberdberg im obern Gwand, bestehend in 1/2 Morg., aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich am

Montag den 29. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr,

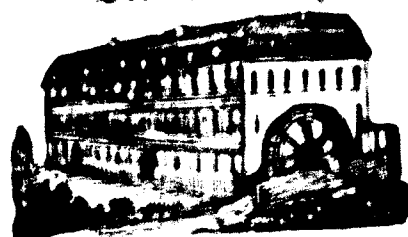
auf dem Rathhaus in Eberdberg einfinden.

Aus Auftrag:

ref. Schultheiß Schenk.

G r o ß a s p a c h .

# Geschäfts-Empfehlung.



Der Werkbeißer Vöchner in Großaspach macht den verehrlichen Bewohnern des Bezirks Nachrang und der Umgegend die ergebenste Anzeige, daß er das früher von Jakob Weib betriebene Werk vor kurzer Zeit käuflich erworben und nun während dieser Zeit eine Holländer Sehmühle nach neuester Konstruktion errichtet hat, welche schon seit 14 Tagen die besten Proben liefert.

Zugleich wird noch bemerkt, daß jeden Montag Maggamen und Buchnisse, überhaupt die feinsten Desserten, welche im gewöhnlichen Hausgebrauch verwendet werden können, geschlagen werden. Die übrigen Tage der Woche werden zum Schlagen der gewöhnlichen Desserten benützt.

Unter Zusicherung billiger und schneller Bedienung wird der Unterzeichnete sich das Vertrauen des verehrten Publikums zu erwerben suchen.

Auch kann von jetzt an jeden Tag Kexd und Feinmehl bezogen werden.

Karl Vöchner, Werkbeißer.

W a c h n a n g .

## Haus-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft sein hübsches Wohnhaus in der Schmiedgasse; dieses besteht in drei Wohnungen, der Hälfte an einem gewölbten Keller, drei Schweinställen, einer großen Dunglage nebst Hofraube, und kann dasselbe bald eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

G. Fr. Stölzel, Knopfmacher.

W a c h n a n g .

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß in seinem Gewächshaus Topfpflanzen für 3 Kreuzer das Stück überwintert werden können. Zugleich bemerkt derselbe, daß an zwei Tagen der Woche, und zwar Mittwochs und Samstags, diese Pflanzen in Empfang genommen werden. Der Garten des Unterzeichneten befindet sich im Zwischendackerle, die Wohnung bei Herrn Wischer zum grünen Baum im Hintergebäude.

Hr. Grözingen, Gärtner.

Schönbrunn bei Mainhardt.

## Vieh-Verkauf.

Am 29. November d. J.,  
Mittags 1 Uhr,

werden auf dem hiesigen Hofgut 3 Kühe, darunter 2 hochträchtig, 3 Kalbinnen, ebenfalls trächtig, und 2 Stiere vom Neckarschlag, sowie ein paar Ochsen im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 16. November 1858.

v. Abel'sche Gutverwaltung.

W a c h n a n g .

## Verlorene Tabakspfeife.

Von Zülbach bis Wachenang ging am vergangenen Mittwoch eine silberbeschlagene Tabakspfeife mit einer dreifachen Gesenkseite verloren, welche gegen eine Belohnung von einem Gulden bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben werden wolle.

W a c h n a n g .

## Schrlingo-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre

Friedrich Föll,  
Pächter beim Hirsch.

W a i l d o r f .

200 fl. können bei mir gegen Bürgschaftleistung als Antehen sofort erhoben und circa 80 Centner vorzügliches Heu und Stroh auf Kredit gekauft werden.

F. Ellinger.

W a c h n a n g . **Geld-Offert.**

120 fl. Vorkaufgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 1/2 Prozent auszuleihen bei Wäcker Oppenländer.

Mittelschönthal.  
**Geld auszuleihen.**

1200 fl. Vorkaufgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Christian Baumann.

W a c h n a n g .

## Geld-Offert.

300 fl. hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat, wer, sagt die Redaktion.

Erbetten.

## Geld-Anerbieten.

Unterzeichneter hat 1500—2000 fl. Vorkaufgeld gegen gesetzliche Sicherheit zu billigen Prozentsen auszuleihen.  
Schultheiß Rienzle.

## Nid-Tid-Tad.

(Nach Heudell Conference von Bellheim.)

(Fortsetzung.)

Die Pächterin ätzte nun ihrerseits über's Ohr und Furcht, über's Ohr über die Notwendigkeit, dem Willen ihres Sohnes nachgeben zu müssen. Er war der einzige Mann im Hause und bereit hart und in landwirtschaftlichen Kenntnissen erfahren genug, um den verstorbenen Vater zu ersetzen. Sein Wegehen wäre der Ruin des Reichthums gewesen; ... so ätzte denn seine Mutter, indem sie einen vernünftigen Blick auf das unglückliche Mädchen warf:

„Run gut; aber mit aus den Augen, Tagdiedin! Fort, hinaus! Rühre die weiße Kuh auf die Waide, und daß Du Dich nicht unterstehst, vor 4 Stunden zurückzukommen, sonst hast Du's mit mir zu thun! ... Und Du, Jean, geh' und sage der Lina, daß sie zum Putzen nach Hause soll.“

Lena verließ langsam das Zimmer, um die Kuh aus dem Stalle zu holen. Unter der Thüre blieb sie nochmal stehen und richtete mit ihrem schwarzen, tränenwollen Augen einen langen, traurigen Blick auf Jean, mit dem sie sagen zu wollen schien: „Danke, Dank für den Schutz, den Du einer Sterbenden verleihest ... ich werde für Dich beten, wenn ich dort oben im Himmel bin.“

Lena geht mit der Kuh, die sie an einem Strohstapel, dem Bock entlang. Ihre Schritte sind klappernd und läge wie die einer Kranken; so kommt sie bei einer Bude an, die ohne Zweifel von einem Vogel hierher gepflanzt wurde; denn so weit das Auge reicht, gewahrt man nirgends mehr eine zweite. Das arme Mädchen legt sich am Stamme des schattigen Baumes nieder; sie gibt der Kuh ihre Kräfte und verfährt, indem sie den Kopf in ihre beiden Hände legt und ihren Blick auf die Erde sieht, in ihre gewöhnlichen Träumen.

Unter blauem Himmel, in Gottes freier Natur läßt sie dem Ausbruche ihres Schmerzes freien Lauf. Heiße Thränen rieseln über Wangen und kengen ihre Schürze. Lange dauert dieser Organe ihres kummervollen Herzens; allmählich aber vermindern sich ihre Thränen; sie hebt endlich den Kopf in die Höhe und, während sich ihre leuchtigen Augen nach Oben richten, beginnt sie, gleichsam als wolle sie beten, wieder zu singen:

Nid-Tid-Tad,  
Nid-Tid-Tu,  
Gießen, hämmert lustig zu!

Das Gießen glüht,  
Der Funke sprüht,  
Nid-Tid-Tad,  
Nid-Tid-Tu,  
Gießen, hämmert lustig zu!

Was bedeutet dieser in Lena's Munde so seltsam klingende Gesang? Man würde sie vergebens um eine Erklärung in dieser Hinsicht befragen haben; denn sie wußte selbst nicht, weder so kam, daß sie unaußerlich diesen Refrain wiederholte. Sie erinnerte sich auch nicht, daß man ihr je dieses Lied vorgelesen habe. Es war ihr, als leb es von der Natur gleich dem Gesange des Vogels in ihre Brust gelegt. Das Lied war gleichsam ein Theil ihres räthselhaften Wesens. Sie hätte es, ohne sich darüber Rechenschaft geben zu können; denn sie fand in demselben, ohne daß sie es wußte warum, eine reiche Quelle des Trostes in den bitteren Tagen, wem die Verzweiflung sie prüfte. So war es ihr zur zweiten Natur geworden, ihr Nid-Tid-Tad als einen Ausdruck abnungsvoller Empfindungen zu singen.

Das Lied übte eine eigenthümliche, beruhigende Gewalt über sie. Nach einer öfteren Wiederholung desselben, wobei der Ton, in welchem sie es sang, allmählich immer heiterer wurde, schien sie ganz die elende Lage zu vergessen, in der sie unter den rohen Händlungen eines besetzten Weibes ihr junges Leben verbrachte.

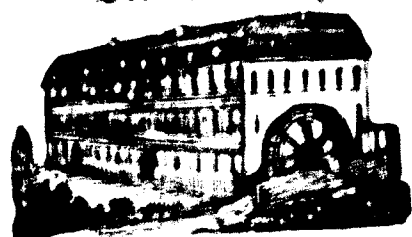
Gleich einem magischen Zaubersprüche hatte ihr Nid-Tid-Tad auch jetzt über ihre Jüge eine unendliche Ruhe, einen wahrhaft himmlischen Frieden verbreitet; sie erhob sich langsam, trieb ihre Kuh ein wenig weiter, wo es mehr Grüns gab, und lief dann über die Höhe bis an einen Hügel, der untere von ihrem vorigen Wege die Ebene beherrschte.

Auf dem Gipfel dieses Hügels war eine Art Bank aus Sand gebildet. Lena selbst hatte sich dieses Ruheplätzchen zuerst gesucht, denn sie vor allen andern den Vorzug gab und auf welchem sie sich auch jetzt wieder legte. Mit vorgehaltenem Kopfe, gleichsam als wolle sie dadurch die Unternehmung verfluchen, richtete sie ihr schwarzes Auge auf einen bläulichen Punkt am Horizonte, der ohne Zweifel die Kirche einer entfernten Stadt war. Sie blieb so der Waise eines Kückers, die von der Höhe eines Aelchens herab die stille Klippe des Meeres betrachtet und mit gedanklichem Herzen die Worte des geliebten Vaters erwartet, der wie wiederzukommen soll. Doch war es bei Lena nicht ganz dasselbe. Wohl erwartete sie etwas; allein sie wußte nicht, wem das Geben ihres Herzens galt. Sie wollte so gerne mit ihrem Blicken auf diesem Punkte, vielleicht sagte ihr eine achtsame Ahnung, daß von dort her ihr Befreier kommen werde, obwohl sie Niemanden auf der Welt kannte, in der sie allein und hilflos stand.

Wohin dich nicht einer Monomanie? ... War Lena etwa wahnsinnig? ... Nein, sie war es nicht, obwohl die Dichter der Pächterin und Lepore selbst Lena nur „die Wäckerin“ nannten.  
Warten in ihren fortwährenden Leiden und unter

G r o ß a s p a c h .

# Geschäfts-Empfehlung.



Der Werkbeißer Vöchner in Großaspach macht den verehrlichen Bewohnern des Bezirks Nachrang und der Umgegend die ergebenste Anzeige, daß er das früher von Jakob Weib betriebene Werk vor kurzer Zeit käuflich erworben und nun während dieser Zeit eine Holländer Sehmühle nach neuester Konstruktion errichtet hat, welche schon seit 14 Tagen die besten Proben liefert.

Zugleich wird noch bemerkt, daß jeden Montag Maggamen und Buchnisse, überhaupt die feinsten Desserten, welche im gewöhnlichen Hausgebrauch verwendet werden können, geschlagen werden. Die übrigen Tage der Woche werden zum Schlagen der gewöhnlichen Desserten benützt.

Unter Zusicherung billiger und schneller Bedienung wird der Unterzeichnete sich das Vertrauen des verehrten Publikums zu erwerben suchen.

Auch kann von jetzt an jeden Tag Keps- und Feinmehl bezogen werden.

Karl Vöchner, Werkbeißer.

W a c h n a n g .

## Haus-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft sein beßigendes Wohnhaus in der Schmiedgasse; dieses besteht in drei Wohnungen, der Hälfte an einem gewölbten Keller, drei Schweinställen, einer großen Dunglage nebst Hofraube, und kann dasselbe dahlch eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

G. Fr. Stözel, Knopfmacher.

W a c h n a n g .

Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß in seinem Gewächshaus Topfpflanzen für 3 Kreuzer das Stück überwintert werden können. Zugleich bemerkt derselbe, daß an zwei Tagen der Woche, und zwar Mittwochs und Sams tags, diese Pflanzen in Empfang genommen werden. Der Garten des Unterzeichneten befindet sich im Zwischendackerle, die Wohnung bei Herrn Wischer zum grünen Baum im Hintergebäude.

Hr. Grözingen, Gärtner.

Schönbrunn bei Mainhardt.

## Vieh-Verkauf.

Am 29. November d. J.,  
Mittags 1 Uhr,

werden auf dem hiesigen Hofgut 3 Kühe, darunter 2 hochträchtig, 3 Kalbinnen, ebenfalls trächtig, und 2 Stiere vom Neckarschlag, sowie ein paar Ochsen im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 16. November 1858.

v. Abel'sche Gutverwaltung.

W a c h n a n g .

## Verlorene Tabakspfeife.

Von Zülbach bis Wachenang ging am vergangenen Mittwoch eine silberbeschlagene Tabakspfeife mit einer dreifachen Gespenkette verloren, welche gegen eine Belohnung von einem Gulden bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben werden wolle.

W a c h n a n g .

## Schrlingo-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre

Friedrich Föll,  
Pächter beim Hirsch.

W a i l d o r f .

200 fl. können bei mir gegen Bürgschaftleistung als Antehen sofort erhoben und circa 80 Centner vorzügliches Heu und Stroh auf Kredit gekauft werden.

F. Ellinger.

W a c h n a n g . **Geld-Offert.**

120 fl. Vorkaufgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 1/2 Prozent auszuleihen bei Pächter Oppenländer.

Mittelschönthal.

## Geld auszuleihen.

1200 fl. Vorkaufgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Christian Baumann.

W a c h n a n g .

## Geld-Offert.

300 fl. hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat, wer, sagt die Redaktion.

Erbetten.

## Geld-Anerbieten.

Unterzeichnete hat 1500—2000 fl. Vorkaufgeld gegen gesetzliche Sicherheit zu billigen Prozents auszuleihen.  
Schultheiß Rienzle.

## Nid-Tid-Tad.

(Nach Heudell Conference von Bellheim.)

(Fortsetzung.)

Die Pächterin ätzte nun ihrerseits über's and zurück, über's and Wuth über die Nothwendigkeit, dem Willen ihres Sohnes nachgeben zu müssen. Er war der einzige Mann im Hause und bereit hart und in landwirthschaftlichen Kenntnissen erfahren genug, um den verstorbenen Vater zu ersetzen. Sein Weegucken wäre der Ruin des Reichthums gewesen; ... so ätzte denn seine Mutter, indem sie einen vernünftigen Blick auf das unglückliche Mädchen warf:

„Run gut; aber mit aus den Augen, Tagdiedin! Fort, hinaus! Rühre die weiße Kuh auf die Waide, und daß Du Dich nicht unterstehst, vor 4 Stunden zurückzukommen, sonst hast Du's mit mir zu thun! ... Und Du, Jean, geh' und sage der Lina, daß sie zum Putzen nach Hause soll.“

Lena verließ langsam das Zimmer, um die Kuh aus dem Stalle zu holen. Unter der Thüre blieb sie nochmal stehen und richtete mit ihrem schwarzen, tränenwollen Augen einen langen, traurigen Blick auf Jean, mit dem sie sagen zu wollen schien: „Danke, Dank für den Schutz, den Du einer Sterbenden verleihest ... ich werde für Dich beten, wenn ich dort oben im Himmel bin.“

Lena geht mit der Kuh, die sie an einem Strohstapel, dem Bock entlang. Ihre Schritte sind klappernd und läge wie die einer Kranken; so kommt sie bei einer Bude an, die ohne Zweifel von einem Vogel hierher gepflanzt wurde; denn so weit das Auge reicht, gewahrt man nirgends mehr eine zweite.

Das arme Mädchen legt sich am Stamme des schattigen Baumes nieder; sie gibt der Kuh ihre Kräfte und verläßt, indem sie den Kopf in ihre beiden Hände legt und ihren Blicken auf die Erde sieht, in ihre gewöhnlichen Träumen.

Unter blauem Himmel, in Gottes freier Natur läßt sie dem Ausbruche ihres Schmerzes freien Lauf. Heiße Thränen rieseln über Wangen und kengen ihre Schürze. Lange dauert dieser Organe ihres kummervollen Herzens; allmählich aber vermindern sich ihre Thränen; sie hebt endlich den Kopf in die Höhe und, während sich ihre leuchtigen Augen nach Oben richten, beginnt sie, gleichsam als wolle sie beten, wieder zu singen:

Nid-Tid-Tad,  
Nid-Tid-Tu,  
Gwiellen, hämmert lustig zu!

Das Gien glüht,  
Der Funke sprüht,  
Nid-Tid-Tad,  
Nid-Tid-Tu,  
Gwiellen, hämmert lustig zu!

Was bedeutet dieser in Lena's Munde so seltsam klingende Gesang? Man würde sie vergebens um eine Erklärung in dieser Hinsicht befragen haben; denn sie wußte selbst nicht, weder so kam, daß sie unaußerlich diesen Refrain wiederholte. Sie erinnerte sich auch nicht, daß man ihr je dieses Lied vorgelesen habe. Es war ihr, als leb' es von der Natur gleich dem Gesange des Vogels in ihre Brust gelegt. Das Lied war gleichsam ein Theil ihres räthselhaften Wesens. Sie liebte es, ohne sich darüber Rechenschaft geben zu können; denn sie fand in demselben, ohne daß sie es wußte warum, eine reiche Quelle des Trostes in den bitteren Tagen, wem die Verzweiflung sie prüfte. So war es ihr zur zweiten Natur geworden, ihr Nid-Tid-Tad als einen Ausdruck abnungsvoller Empfindungen zu singen.

Das Lied übte eine eigenthümliche, beruhigende Gewalt über sie. Nach einer öfteren Wiederholung desselben, wobei der Ton, in welchem sie es sang, allmählich immer heiterer wurde, schien sie ganz die elende Lage zu vergessen, in der sie unter den rohen Wirthandlungen eines besetzten Weibes ihr junges Leben verbrachte.

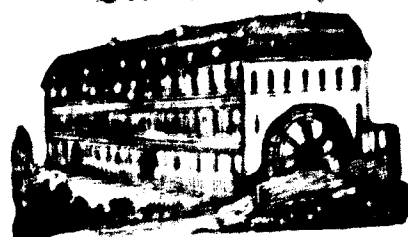
Gleich einem magischen Zaubersprüche hatte ihr Nid-Tid-Tad auch jetzt über ihre Jüge eine unendliche Ruhe, einen wahrhaft himmlischen Frieden verbreitet; sie erhob sich langsam, trieb ihre Kuh ein wenig weiter, wo es mehr Grüns gab, und lief dann über die Haide bis an einen Hügel, der untere von ihrem vorigen Wege die Ebene beherrschte.

Auf dem Gipfel dieses Hügels war eine Art Bank aus Sand gebildet. Lena selbst hatte sich dieses Ruheplätzchen zuerst gesucht, denn sie vor allen andern den Vorzug gab und auf welchem sie sich auch jetzt wieder legte. Mit vorgehaltenem Kopfe, gleichsam als wolle sie dadurch die Unterstützung verlieren, richtete sie ihr schwarzes Auge auf einen bläulichen Punkt am Horizonte, der ohne Zweifel die Kirche einer entfernten Stadt war. Sie blieb so der Waide eines Hüters, die von der Höhe eines Aelchens herab die stille Haide des Weeres betrachtete und mit geängstlichem Herzen die Worte des geliebten Vaters erwartete, der wie wiederzukommen soll. Doch war es bei Lena nicht ganz dasselbe. Wohl erwartete sie etwas; allein sie wußte nicht, wem das Sehnen ihres Herzens galt. Sie wollte so gerne mit ihrem Blicken auf diesem Punkte, vielleicht sagte ihr eine achtsame Ahnung, daß von dort her ihr Befreier kommen werde, obwohl sie Niemanden auf der Welt kannte, in der sie allein und hilflos stand.

Wohin dich nicht einer Monomanie? ... War Lena etwa wahnsinnig? ... Nein, sie war es nicht, obwohl die Dichter der Pächterin und Lepere selbst Lena nur „die Wärrin“ nannten.  
Witten in ihren fortwährenden Leiden und unter

G r o ß a s p a c h .

# Geschäfts-Empfehlung.



Der Werkbeißer Vöchner in Großaspach macht den verehrlichen Bewohnern des Bezirks Nachrang und der Umgegend die ergebnisse Anzeige, daß er das früher von Jakob Weib betriebene Werk vor kurzer Zeit käuflich erworben und nun während dieser Zeit eine Holländer Sehmühle nach neuester Konstruktion errichtet hat, welche schon seit 14 Tagen die besten Proben liefert.

Zugleich wird noch bemerkt, daß jeden Montag Maggamen und Buchnisse, überhaupt die feinsten Desserten, welche im gewöhnlichen Hausgebrauch verwendet werden können, geschlagen werden. Die übrigen Tage der Woche werden zum Schlagen der gewöhnlichen Desserten benützt.

Unter Zusicherung billiger und schneller Bedienung wird der Unterzeichnete sich das Vertrauen des verehrten Publikums zu erwerben suchen.

Auch kann von jetzt an jeden Tag Kexd und Feinmehl bezogen werden.

Karl Vöchner, Werkbeißer.

W a c h n a n g .

## Haus-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft sein beängendes Wohnhaus in der Schmiedgasse; dieses besteht in drei Wohnungen, der Hälfte an einem gewölbten Keller, drei Schweinmüllen, einer großen Dunslege nebst Hofraube, und kann dasselbe dahlch eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

G. Fr. Stölzel, Knopfmacher.

W a c h n a n g .

Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß in seinem Gewächshaus Topfpflanzen für 3 Kreuzer das Stück überwintert werden können. Zugleich bemerkt derselbe, daß an zwei Tagen der Woche, und zwar Mittwochs und Sams tags, diese Pflanzen in Empfang genommen werden. Der Garten des Unterzeichneten befindet sich im Zwischendackerle, die Wohnung bei Herrn Wischer zum grünen Baum im Hintergebäude.

Hr. Grözingen, Gärtner.

Schönbrunn bei Mainhardt.

## Vieh-Verkauf.

Am 29. November d. J.,  
Mittags 1 Uhr,

werden auf dem hiesigen Hofgut 3 Kühe, darunter 2 hochträchtig, 3 Kalbinnen, ebenfalls trächtig, und 2 Stiere vom Neckarschlag, sowie ein paar Ochsen im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 16. November 1858.

v. Abel'sche Gutverwaltung.

W a c h n a n g .

## Verlorene Tabakspfeife.

Von Zülbach bis Wachenang ging am vergangenen Mittwoch eine silberbeschlagene Tabakspfeife mit einer dreifachen Gesenkseite verloren, welche gegen eine Belohnung von einem Gulden bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben werden wolle.

W a c h n a n g .

## Schrlingo-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre

Friedrich Föll,  
Pächter beim Hirsch.

W a c h n a n g .

200 fl. können bei mir gegen Bürgschaftsleistung als Antehen sofort erhoben und circa 80 Centner vorzügliches Heu und Stroh auf Kredit gekauft werden.

F. Ellinger.

W a c h n a n g . **Geld-Offert.**

120 fl. Vorkaufgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 1/2 Prozent auszuleihen bei Wäcker Oppenländer.

Mittelschönthal.  
**Geld auszuleihen.**

1200 fl. Vorkaufgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Christian Baumann.

W a c h n a n g .

## Geld-Offert.

300 fl. hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat, wer, sagt die Redaktion.

Erbsitten.

## Geld-Anerbieten.

Unterzeichnete hat 1500—2000 fl. Vorkaufgeld gegen gesetzliche Sicherheit zu billigen Prozents auszuleihen.  
Schultheiß Kienzle.

## Kid:Id:Id.

(Nach Henschel's Conference von Bellheim.)

(Fortsetzung.)

Die Pächterin untere nun ihrerseits über's and zurück, über's and Wuth über die Nothwendigkeit, dem Willen ihres Sohnes nachgeben zu müssen. Er war der einzige Mann im Hause und bereit hart und in landwirthschaftlichen Kenntnissen erfahren genug, um den verstorbenen Vater zu ersetzen. Sein Weegucken wäre der Ruin des Reichthums gewesen: . . . so über's denn seine Mutter, indem sie einen vernünftigen Blick auf das unglückliche Mädchen warf:

„Run gut; aber mit aus den Augen, Tagdiedin! Fort, hinaus! Rühre die weiße Kuh auf die Waide, und daß Du Dich nicht unterstehst, vor 4 Stunden zurückzukommen, sonst hast Du's mit mir zu thun! . . . Und Du, Jean, geh' und sage der Lina, daß sie zum Putzen nach Hause soll.“

Lena verließ langsam das Zimmer, um die Kuh aus dem Stalle zu holen. Unter der Thüre blieb sie nochmal stehen und richtete mit ihrem schwarzen, tränenwollen Augen einen langen, traurigen Blick auf Jean, mit dem sie sagen zu wollen schien: „Danke, Dank für den Schutz, den Du einer Sterbenden verleihest. . . ich werde für Dich beten, wenn ich dort oben im Himmel bin.“

Lena geht mit der Kuh, die sie an einem Stüde läßt, dem Bache entlang. Ihre Schritte sind klappernd und läge wie die einer Kranken: so kommt sie bei einer Bude an, die ohne Zweifel von einem Vogel hierher gepflanzt wurde; denn so weit das Auge reicht, gewahrt man nirgends mehr eine zweite. Das arme Mädchen legt sich am Stamme des schattigen Baumes nieder; sie gibt der Kuh ihre Kräfte und verläßt, indem sie den Kopf in ihre beiden Hände legt und ihren Blicken auf die Erde sieht, in ihre gewöhnlichen Träumen.

Unter blauem Himmel, in Gottes freier Natur läßt sie dem Ausbruche ihres Schmerzes freien Lauf. Heiße Thränen rieseln über Wangen und kengen ihre Schürze. Lange dauert dieser Organe ihres kummervollen Herzens; allmählich aber vermindern sich ihre Thränen; sie hebt endlich den Kopf in die Höhe und, während sich ihre leuchtigen Augen nach Oben richten, beginnt sie, gleichsam als wolle sie beten, wieder zu singen:

Kid:Id:Id,  
Kid:Id:Id,  
Gefellen, hämmert lustig zu!

Das Gien glüht,  
Der Funke sprüht,  
Kid:Id:Id,  
Kid:Id:Id,  
Gefellen, hämmert lustig zu!

Was bedeutet dieser in Lena's Munde so seltsam klingende Gesang? Man würde sie vergebens um eine Erklärung in dieser Hinsicht befragen haben; denn sie wußte selbst nicht, weder so kam, daß sie unaußerlich diesen Refrain wiederholte. Sie erinnerte sich auch nicht, daß man ihr je dieses Lied vorgelesen habe. Es war ihr, als leb' es von der Natur gleich dem Gesange des Vogels in ihre Brust gelegt. Das Lied war gleichsam ein Theil ihres räthselhaften Wesens. Sie hätte es, ohne sich darüber Rechenschaft geben zu können; denn sie fand in demselben, ohne daß sie es wußte warum, eine reiche Quelle des Trostes in den bitteren Tagen, wem die Verzweiflung sie prüfte. So war es ihr zur zweiten Natur geworden, ihr Kid:Id:Id als einen Ausdruck abnungsvoller Empfindungen zu singen.

Das Lied übte eine eigenthümliche, beruhigende Gewalt über sie. Nach einer öfteren Wiederholung desselben, wobei der Ton, in welchem sie es sang, allmählich immer heiterer wurde, schien sie ganz die elende Lage zu vergessen, in der sie unter den rohen Wirthandlungen eines besetzten Weibes ihr junges Leben verbrachte.

Gleich einem magischen Zaubersprüche hatte ihr Kid:Id:Id auch jetzt über ihre Jüge eine unendliche Ruhe, einen wahrhaft himmlischen Frieden verbreitet; sie erhob sich langsam, trieb ihre Kuh an wenig weiter, wo es mehr Grünsd war sie gab, und lief dann über die Höhe bis an einen Hügel, der untere von ihrem vorigen Plage die Ebene beherrschte.

Auf dem Gipfel dieses Hügels war eine Art Bank aus Sand gebildet. Lena selbst hatte sich dieses Ruheplätzchen zuerst gesucht, denn sie vor allen andern den Vorzug gab und auf welches sie sich auch jetzt wieder legte. Mit vorgehaltenem Kopfe, gleichsam als wolle sie dadurch die Unternehmung verfluchen, richtete sie ihr schwarzes Auge auf einen bläulichen Punkt am Horizonte, der ohne Zweifel die Kirche einer entfernten Stadt war. Sie glüht so der Waise eines Kriegers, die von der Höhe eines Berges herab die stille Klippe des Meeres betrachtet und mit gedanklichem Herzen die Waise des geliebten Vaters erwartet, der wie wiederzukehren soll. Doch war es bei Lena nicht ganz dasselbe. Wohl erwartete sie etwas; allein sie wußte nicht, wem das Sehnen ihres Herzens galt. Sie wollte so gerne mit ihrem Blicken auf diesem Punkte, vielleicht sagte ihr eine achtsame Ahnung, daß von dort her ihr Befreier kommen werde, obwohl sie Niemanden auf der Welt kannte, in der sie allein und hilflos stand.

Wohin dich nicht einer Monomanie? . . . War Lena etwa wahnsinnig? . . . Nein, sie war es nicht, obwohl die Dichter der Pächterin und Lepore selbst Lena nur „die Wäckerin“ nannten.  
Witten in ihren fortwährenden Leiden und unter

dem Gewichte der Verachtung, mit der sie sich im Hause der bösen Frau behandelt sah, schuf sich Lena eine eigene Welt. Wenn ihr von den toben Leuten, die sie umgaben, unverständenes Zerkleben an das Merkmal der Geistesverwirrung an sich zu tragen schien, so war ihr Verstand doch klar, war ihr Geist durch fortgesetzte Betrachtungen und ernste Gedanken, ihre einzigen Begleiter in der Einsamkeit ihres jungen Daseins, hell und gesund. Sie wog daher das Gute und Schlimme, das ihr widerfuhr, wohl ab mit der Klarheit der Intelligenz, von welcher letzterer ihr so leicht gewesen wäre, Beweise zu geben, wenn sie es nicht in ihrer Apathie für überflüssig gehalten hätte, da sie sich ja doch zu einem langsamem, aber sicheren Tod verurtheilt glaubte.

Schon erleuchtete die Sonne die weißliche Kuppe des Hügels. Es waren bereits einige Stunden des Nachmittags verstrichen. Lena hatte Hunger; sie fühlte es wohl, sie litt, . . . und dennoch blieb sie unbeweglich auf ihrem Plage und betrachtete noch immer seinen bläulichen Punkt, als sey er für sie das Zeichen einer schönen Verheißung.

In diesem Augenblicke schlich sich ein junger Mensch mit Vorwitz durch die Gassen, die das ummelnde Völkchen besaßen. Er sah sich von Zeit zu Zeit nach der Meierei um, wie wenn er befürchtet hätte, gesehen zu werden; so kam er endlich an die Bütte, unter der Lena so bittere Thränen vergossen hatte. Da er das Mädchen hier nicht traf, so wandte er sich gegen den Hügel und rief, indem er sich seiner beiden Hände als Sprachrohr bediente, um seiner Stimme mehr Kraft zu verleihen: „Lena! Lena!“

(Fortsetzung folgt.)

**Tages-Begebenheiten.**

— Stuttgart, 14. Nov. Die Abreise S. M. des Königs nach Kijva ist nun definitiv auf den 20. d. M. festgesetzt, an welchem Tage der Großfürst Konstantin von Rußland nebst Gemahlin hier eintreffen und im krongemessenen Palais abtreten werden. Nach den jetzt getroffenen Dispositionen wird S. M. die Reise über Strassburg und Warschau machen und werden sich im Gefolge für die ganze Dauer des Aufenthalts der Oberstallmeister Baron v. Laudenheim, der Oberhofraths-Vizepräsident Hr. v. Waudler, Ober des k. geb. Kabinetts, und der Legationsrath v. Hummel, geb. Sekretär und Zahlmeister S. M. befinden. Außerdem werden der erste Leibarzt, Staatsrath Dr. v. Ludwig, und als diensttuender Adjutant der Oberst Graf v. Gernseld die Reise mitmachen, die beiden letzteren aber um Neujahr durch den zweiten Leibarzt, Obermedizinalrath Dr. v. Gläßer, und den Oberstleutnant v. Deulwig abgelöst werden. — Zu Ehren des Großfürsten Konstantin von Rußland und dessen Gemahlin werden mehrere Festlichkeiten, unter anderem ein großer Ball im russischen Gesandtschaftshotel, stattfinden.

— Stuttgart, 13. Nov. Nach dem „Schw. M.“ ist die Ausgabe der neuen württemb. Zehn-

Guldenscheine, gegen welche die bisherigen 2., 10. und 25-Guldenscheine eingezogen werden sollen, in nächster Zeit zu erwarten.

— Prag, 13. Nov. So eben Mittags wurde die Feiertags-Entscheidung der Kaiserin, beizuhilfen von dem herrlichen Wetter, beendet. Seit frühem Morgen zogen die mit Entschlossenheit Bedachten nach der Kleinseite, welche in allen Hauptstraßen, namentlich am Ringplatz, wo das Monument steht, im Feiertagsmumme prangte. Allmählig trafen sich die Fenster der umliegenden Häuser mit zahlreichem Zuschauern, die geladenen Gäste nahmen ihre Plätze auf den Tribünen ein, fünf Reihen von Damen in feinsten Gewändern, rückwärts einige Reihen von Herren. Am das Monument waren rechts Militär, links das Civil, und zwar, so weit es dem Staatsdienst angehörte, in Uniform aufgestellt. Inzwischen erschien die gesamte Generalität, darunter die geistlichen Männer der österreichischen Armee, Windisch-Grätz, Wratislaw, Hay, Wimpfen u. s. w., die Minister, der Kardinal-Substitut, der Statthalter von Böhmen und andere Würdenträger, so daß nach und nach der etwas beengte Raum von den wichtigsten Persönlichkeiten angefüllt war, an welche sich der Bürgermeister mit dem Stadtrat einerseits und der Ausschuss des Kunstvereins andererseits angeschlossen. Wenige Minuten nach 11 Uhr ertönten von ferne laute Vivatsrufe, in welche sich die Klänge der Volkshymne, gespielt von den Musikchören der hinter dem Monument aufgestellten Truppenkörper, mischten, und kurz darauf erschienen die Majestäten, begleitet von den anwesenden Gelehrten und einer zahlreichen Suite. Die Kaiserin bezog sich auf eine erhöhte Estrade und der Kaiser in das Mittelzelt. Sofort trat der Präsident des Kunstvereins, Graf Erwin Kinsky, vor, und nachdem er in kurzen Worten Kaiserin's Willen und die Worte beleuchtet hatte, welche dem böhmischen Kunstverein die willkommenen Gelegenheit bieten, dem allgeachteten Helden Österreichs, einem Sohne Böhmens, das Monument zu errichten, las der Reichspräsident, Graf Franz Thun, die von Prof. Höfler mit dem schärf prägnanten Wort des Gedichtes Dittersdorf entworfene Widmungsurkunde vor, kraft welcher der Kunstverein die Statue der Stadt Prag auf ewige Zeiten in's Eigenthum übergibt. Der Bürgermeister wandte sich hierauf dankend an den Kaiser, und nachdem er die Urkunde übernommen und im Namen der Stadt die Erhaltung des Monuments angelobt hatte, bat der Präsident den Kaiser um die Erlaubnis, zur Enthüllung der Statue zu dürfen. Während die Anwesenden in das dreifache Hoch, womit der Redner schließt, begeistert einstimmten, sank allmählig die Verhüllung unter den Gewehrsalven der Truppen und dem Donner der Kanonen auf den nächsten Bastionen, und das in allen Idealen gelungene Monument, beleuchtet von kräftigen Sonnenstrahlen, steht plötzlich vor den Augen der begeisterten Zuschauer.

— König Ludwig hat dem Dombaurein in Regensburg die Summe von 10,000 fl. ange-

wiesen, wenn der Ausbau der beiden Thürme des Doms gleichzeitig in Angriff genommen wird.

— Ein furchtbarer Sturm hat am 29. v. M. auf dem adriatischen Meere gewüthet. Ein Mann von Ancona: „il Piceno“ bringt leider die bedauerlichsten Nachrichten. Es schwebten an der dortigen Küste fünf größere Fahrzeuge, 14 Küstendarfen und dreizehn Küstenschiffe. Von den fünf größeren Fahrzeugen geblieben zwei der türkischen Marine, zwei der griechischen und eine der österreichischen Marine an. Von den beiden türkischen Schiffen hatte eines 76 Personen an Bord, wovon nur 41 Personen gerettet werden konnten; das andere war mit 25 Mann bemantelt, wovon 19 gerettet wurden. Von der österreichischen Brigantine Accorto, die 14 Personen an Bord hatte, rettete sich bios eine einzige auf einem Baumstamm.

— München, 13. Nov. Der Zuchthaussträfling Joh. Reiger in Raabburg, welcher im hiesigen Zuchtthaus einen anderen Sträfling ermordete, wurde diesen Morgen durch das Fallbeil hingerichtet; er starb mit süßlicher Neugier.

— Binnen Kurzem steht die Hochzeit des Fräul. v. Weizsäcker, Modulla mit dem Standesherrn Grafen v. Schaffgotsch bevor. Der Vormund der jungen Dame, geb. Justizrath J. in Breslau, hat bereits die Einladungen erlassen. Fräul. v. Modulla bringt ihrem Mann ein Vermögen in Renten von etwa zehn Millionen Thaler Kapital zu. Der Adoptiv-Vater der Braut, Bauer — früher Bergwerksbesitzer — Martin Modulla, ein schlichter Mann, der kaum lesen und schreiben konnte, aber offenen Kopfs, fand auf seinem Alter bereits die Spuren vorzüglicher geistvoller Kupfer- und anderer Erze, die ihn veranlaßten, die benachbarten Grundstücke für einen verhältnismäßig sehr bescheidenen Preis anzukaufen. Durch fabelhaft vortheilhafte Abverkauf gelangte der fleißige Mann sehr bald zu großem Vermögen, das sich von Tag zu Tag in wahrhaft ludibundem Maße vermehrte. Nur eine Kuriosität aus dem Leben Modulla's, um seinen Charakter so recht zu photographiren. Modulla's einzige Leidenschaft waren „Uhren“. Davon hielt er sich ein Magazin, wovon möglichst noch größer, als das jetzige Kellnerische an der Schlossfreiheit in Berlin. Die Aufsicht darüber, wie seine ganze Buchführung, war einem kleinen, lahmen Schreiber, einem ganz gewiegten Buchhändler, anvertraut, der sich in Modulla's Kunst durch lange Jahre festgesetzt hatte. Man warnte Modulla vor seinem Hausbediensteten. Um ihn zu prüfen, schickte Modulla eines Tages eine unabwehrbare Reise nach Breslau vor, übergab dem Schreiber alle Schlüssel zu seinen Thüren und Schränken zum beliebigen Gebrauch, mit Ausnahme eines kleinen kupfernen Schlüssel zu einem Wandschrank, den zu öffnen er ihm ausdrücklich verbot, bevor nicht seine (des Modulla) Todes-Nachricht von Breslau käme. Modulla reiste ab; der Schreiber bleibt müde, sich mit Modulla's Uhren amüsirend. Endlich, am dritten Tage kann er der Verlockung nicht widerstehen — er öffnet — à la Blaubart: — den verhängnißvollen Schrank und empfängt eine furchtbare Waulschelle von Modulla,

der mit wahrhaft quammantiger Zähigkeit in dem quaktionirten Wandschrank aufgedrückt hatte, seinen ungetreuen Diener in Agrant zu entsappen. Seit jener Zeit hat Modulla nie wieder Zutrauen zu irgend einem Menschen, sein Tochterken ausgenommen, gewinnen können, und ist im neuen Wirtthaus gegen die Menschheit gestöhrt.

— Den von der russischen Besatzung in Peking veröffentlichten amtlichen Tabellen zufolge betrug die Bevölkerung des himmlischen Reichs 1842: 414,686,994, und 1849: 415 Mill. Seelen. Seitdem dürften jedoch die Rebellionskämpfe diese Zahl nicht unbedeutend vermindert haben. (T. J.)

— Ein Thierstückchen. Unlängst beobachtete man in einem Hühnerhote im hiesigen Hofgarten: Zur Fütterung des Federliebchens wurden Kartoffeln hinausgeworfen, die zwar zerdrückt worden waren, aber doch noch Stücke unter sich enthielten, welche durch den Schlund eines Huhns nicht wohl gehen könnten. Man that das, weil man meinte, daß die Hühner die Kartoffeln schon noch selbst zerstückeln würden. Eine große Gackdama-Henne, die sich indes dazu nicht Zeit ließ, hatte, mit aller großer Bequede stehend, ein solches Stück erwischt und es war ihr im Halse stecken geblieben. Sie würgte und würgte, das Stück wollte nicht hinunter, aber auch eben so wenig den Weg wieder zurück machen. Verzweiflungsvoll rannte sie umher, die Luft schien ihr schon zu fehlen, denn sie wackelte so gewaltig, daß sie endlich zu Boden sank. Da erbllickte sie der Hahn. Mit Geschrei lief er zu ihr, umkreiste sie, gackerte und jog mit seinem Sporn einen Kreis um sie, als ob er sie teilen wollte. Da sie sich nicht erhob, pickte er nach ihr — ke regte sich aber auch nicht, sondern sperre nur den Schnabel weit auf. Der Hahn schien hineinzuweichen, erhob dann einen Fuß, legte ihn da wo der Hals aufhöret, auf den Körper der Henne, als ob er sie damit festhalten wollte. Hob nun seinen Schnabel in den geöffneten der Henne ganz tief hinein und brachte richtig nach kurzer Zeit das Kartoffelstück heraus. Er hob es hoch empor und stülte zu den andern Hühnern, als ob er es ihnen zeigen wollte, warf es dann zur Erde, schlug mit dem Flügel zusammen und krachte laut und freudig. Die andern Hühner stimmten ein, die Hühner gackerten mit und allen alle zu der Leidenden, welche sich nun auch wieder erholt hatte, was mit Freuden von ihnen begrüßt wurde. — Zeigt dies nicht von mehr als bloßer Begreifkraft?

— Stuttgart. Bei einem hiesigen Wirthe, einem originellen Manne, welcher noch nie wegen seiner Höflichkeit getraut worden ist, lebte vor einigen Tagen ein Fremder ein, und bestellte für 4 fr. Suppe. In die Suppe hatte sich ein Stückchen von einem Spüßlumpen hineingerathen; der Gast zeigte es dem Wirthe und fragte, was das sey? Sie Giel, war die Antwort, das ist ein Spüßlumpen, meinen Sie, für einen Tag bekommen Sie eine seidene Mantille in der Suppe? (B. J.)

### An Deutschlands Männer und Frauen.

Die dankbare Pflanz, in deren Erweisung der deutsche Geist nie müde geworden ist, wo es galt die Großen zu ehren, welche die Begeisterung der Nation als die Höhepunkte ihrer Ehre und Bildung bezeichnet, gibt den Hinterzeichneten das Vertrauen, mit ihrer Bitte einen Wiederhall in den deutschen Herzen zu finden.

Welch ein Name wäre fähiger, diesen Wiederhall zu erwecken, als derjenige, bei dessen Nennung Jugend und Alter nur Eine Empfindung hat, der der Männerkraft und der Frauenstärke gleich unverweilliche Denkmale gesetzt, welcher ein Name könnte reiner und voller anlingen, als der Name **Schiller**?

Und wie viel ist von den Deutschen wirklich zur Verherrlichung dieses Namens gethan! Allgemein und wärdiger kann kaum ein Ehrenthron geliebt sein, als der, auf dem das Bild eines Mannes ruht, der als Gr. Rath öffentlich sprechend Beweise genug für seine Verehrung. Sein Denkmal, und seine alljährliche Todtentage in Stuttgart, das Götter-Schiller-Denkmal zu Weimar, der Schillerverein zu Leipzig, die von Friedrich ausgegangene Schiller-Stiftung u. s. w. beweisen genug, wie lebendig die Geister für Schiller und für den Kultus seiner Ideen zeugen.

Und dennoch gibt es einen Ort, auf welchem die Namen des Lichters so laut, als kaum anderswo, nach einem würdigen Denkmal rufen, und das ist der große Mannes eigener Geburtsort **Marbach**. Wohl steht noch die Hütte, worin er geboren; aber sie ist ein Verfallenen, so daß nicht einmal ihre Erhaltung in der ursprünglichen Form gesichert ist. Wohl heißt Marbach ein „Schillerfeld“, das die Pflanz mit Baum- und Strauchwerk besänftigt; aber gerade der Punkt des Plages, der die weite Gegend über den Neckarpiegel hin so schön beherrscht und der wie zu einem Monument geschaffen ist, steht leer, weil die Stadt nicht die Ausbringung eines solchen aus eigenen Mitteln vermag.

Nun, da Schillers 100-jähriger Geburtstag nahe ist, wird die Mahnung doppelt laut, mit ganzer Kraft die Bitte an die Deutschen auszusprechen, daß sie die Hand zu Spenden öffnen, um an der Wiege Schillers ein Gedächtniß zu stiften, das die Wünsche seiner Vaterstadt, wie seines Vaterlandes erfülle. Sey es die Erwerbung des Geburtshauses, sey es ein einfach würdiges Denkmal auf dem Schillerfeld, was wir durch die deutsche Theilnahme zu erreichen vermögen: wir würden vom nächsten Dank erfüllt sein, am 100-jährigen Geburtstag unter unsterblichen Landmannen (11. November 1859) an der Stätte seiner Geburt ein Erinnerungsdenkmal einweihen zu können.

Und so wenden wir uns an die vielen tauend Herzen, welche Schiller erwidert, die vielen Institute und Gesellschaften, die deutschen Theater, die Museen, die Künstlervereine, Liederklänge und alle die Einzelnen, welche für die Pflege des deutschen Ruhmes emusthen bereit sind, mit der vertrauens-

vollen Bitte, und ihre eignen, wie die Herzen und Hände Anderer zu billigen Beiträgen zu öffnen, um den großen deutschen Dichter und in ihm seine Nation nach Würden zu ehren.

Mar 1858.

- Das Komitee des Schillervereins zu Marbach:
- Stodmaner, Oberamtmann, Vorstand.
  - Richter, Rathsherr.
  - Köber, Oberamtsprüger.
  - Rein, 1er. Stadtschultheiß.
  - Kornsted, Lehrl.
  - Dr. Kiechler, Apotheke.
  - Stael, Stadtschultheiß, Rechtskonsult.

Indem die Hinterzeichneten obigen Antrag auf Veranlassung des Marbacher Komitees auch in diesem Blatte veröffentlichten, erklären sie sich zur Entgegennahme von Gaben gerne bereit und wünschen nur, daß dieselben ihnen recht reichlich zuströmen möchten.

- Oberamtsarzt Dr. Künner und Reallehrer Guttler in Badnang;
- die Redaktion des Murrthal-Boten in Badnang;
- Prothektor Horn in Murrhardt und Schultheiß Wenzel in Sulzbach.

#### Badnang. Naturalienpreise vom 17. Nov. 1858.

Fruchtgattungen	Obste.		Weiz.		Riedersch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	30	5	52	4	30
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	8	—	—	—
„ Einfeln . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	30	5	59	4	45
1 Eimer Weichseln . . .	—	—	—	—	—	—
„ Aderbohnen . . .	—	—	1	45	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

#### Hall. Naturalienpreise vom 13. Nov. 1858.

Fruchtgattungen	Obste.		Weiz.		Riedersch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kernen . . .	1	56	1	45	1	20
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	10	1	7	1	6
„ Gemischt . . .	1	12	1	9	1	6
„ Gerste . . .	1	2	1	1	1	—
„ Haber . . .	—	47	—	44	—	43
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linen . . .	1	48	1	46	1	42
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Badnang, gedruckt, gedruckt und verlegt von J. Heinsich.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Hogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Ingleichen jede Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 94. Dienstag den 23. November 1858.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

Nachdem sich der von Friederike Schriever von Oberbrüden gegen Adam Ray und Christian Kellmerich von da ausgesprochene Bezicht, als hätten dieselben vom 19. — 20. September d. J. dem Gottlieb Fried in Oberbrüden 5 Eimer Wachholderbeeren entwendet, als völlig unwahr herausgestellt hat, so hat heute die Schriever diesen beiden Abbitte geleistet, was der Ueberkunft der Partbeien gemäß öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 19. November 1858.

R. Oberamtsgericht.  
Bonhöffer, G. M.

Revier Weiffach.

### Nadelstreu-Verkauf.

Am Samstag den 27. dieß aus dem Staatswald Ihdänsklinge 10 — 15 Wagen Nadelstreu: Zusammenkunft Mittags 3 Uhr im Schlag bei der Däferner Sägmühle.

Die betreffenden Schultheißenämter ersuchen um Bekanntmachung.

Den 18. November 1858.

R. Revierförster  
Hügel.

Opyenweiler.

### Jagd-Verpachtung.

Montag den 29. d. Mts., Mittags 1 Uhr, wird die Jagd auf hiesiger Markung verpachtet. Den 19. November 1858.

Schultheißenamt.  
Scharyf.

Jur. Oberamt Badnang.

### Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd, welche einen

Stückraum von 414 Morgen umfaßt, wird am

Samstag den 4. Dezember d. J.

Mittags 12 Uhr,

auf dem Rathszimmer hier pro 1. Februar 1859 bis 30 Juni 1862 verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. November 1858.

Schultheißenamt  
Kauderer.

Murrhardt.

### Gläubiger-Aufruf.

Die Erben des kürzlich verstorbenen Nagel Schmieds Konrad Heinrich Kapp von hier haben die Erbchaft nicht angetreten, es ergeht daher an alle Gläubiger derselben hienit die Aufforderung, ihre etwaigen Ansprüche an Kapp binnen 30 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, wenn sie bei Auseinandersetzung und Verweisung der Masse berücksichtigte werden wollen.

Den 19. November 1858.

R. Amtsnotariat.  
Häcker.

Oberweiffach.

Der in Nr. 93 des Murrthalboten vom Gemeinderath ausgeschriebene

### Futter-Verkauf

wird zurückgenommen, was hienit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 22. November 1858.

Schultheißenamt.  
Schüple.

Althütte.

In der hiesigen 1300 Seelen starken Gemeinde, sowie in einem Umkreis von circa zwei Stunden, fehlt ein tüchtiger Wagner. Ein